

Wiesbaden  
ZWISCHEN WIPFEL  
UND WURZEL – Fragmente  
aus dem Netzwerk Wald

Künstlerverein Walkmühle  
23.08.–10.11.2024

von Sabine Elsa Müller

Der Wald hat Konjunktur – seit bekannt wurde, dass Bäume als brillante Netzwerker und Kommunikatoren irgendwie mit uns Menschen einiges gemeinsam haben und sich das Alte-Leute-Freizeitvergnügen „Wandern“ durch die Umetikettierung in „Wald-baden“ viel besser genießen lässt, lockt der Wald als angenehm kühles Refugium gerade auch in den

chronisch überhitzten Sommern. Dabei war der Wald immer da: Fast 30% der gesamten Fläche Deutschlands ist mit Wald bedeckt. Bleibt zu hoffen, dass mit dem Interesse am Wald auch das Bewusstsein für dessen ökologische und kulturelle Bedeutung wächst.

Von den einunddreißig Künstlerinnen, Künstlern und Künstlerduos der Ausstellung *Zwischen Wipfel und Wurzel* setzen sich einige schon seit Jahren mit Themen rund um den Wald auseinander. Dementsprechend tiefgründig ist die Ausstellung geraten, obwohl sie nicht versucht, mit bekannten Namen zu punkten. Anders als es in Museen üblich ist, entwickelt der Künstlerverein Walkmühle seine umfangreichen Themenausstellungen auf der Basis einer offenen Ausschreibung. Die ausgewählten Werke wurden von den beiden Kuratorinnen Christiane Erdmann und Verena Schmidt mit viel Feingefühl in eine Geist und Sinne gleichermaßen stimulierende Schau verwoben.

Allein über die Fotoarbeiten des indischen Künstlers Sharbendu De (geb. 1978) ließen sich viele Seiten füllen. Nicht nur ihr motivischer Gegenstand verlangt eine längere Erläuterung: Im Fokus steht die indigene tibeto-burmesische Lisu-Gemeinschaft, die im unzugänglichen Dschungel des indisch-myanmarischen Grenzlandes lebt. Über sieben Jahre, von 2013–2019, hat De in enger Kollaboration mit der Gemeinschaft an seiner Serie *Imagined Homeland* gearbeitet. Die in deren Lebensraum entstandenen Fotografien konfrontieren die Betrachterinnen und Betrachter mit



Fabian Knecht: *Isolation (Stamm)*, 2018, Fine Art Inkjet Print auf Hahnemühle Photo Rag Ultra Smooth, 162 × 235 cm, Courtesy: Galerie Alexander Levy, Berlin, Foto: © Fabian Knecht.



Maike Denker, *Coding*, 2024, in Kooperation mit Blattschneiderbienen geschnittene Blätter unterschiedlicher Gehölze auf Papier, Foto: © Maike Denker

einer seltsam zwielichtigen Situation außerhalb der eigenen Vorstellungskraft, zwischen Dokumentation und Inszenierung, Tag und Traum, Zivilisation und Wildnis. In diesem Dazwischen zeigt sich eine mögliche Perspektive jenseits des Anthropozentrismus.

In der Verbindung der modernen Lebenswelt mit dem Archaischen suchen auch andere Beiträge nach dem Schlüssel, der Natur wieder nahe zu kommen. Das niederländische Künstlerduo Persijn Broersen (geb. 1974) & Margit Lukács (geb. 1973) führt in ihrem

2018 entstandenen Film *Forest on Location* die Zuschauer über den Avatar des iranischen Opernsängers Shahram Yazdani hinein in die Tiefe eines märchenhaften Waldes. Die dunkle Stimme des Sängers, der von einer Zwiesprache mit dem ältesten Baum des Waldes berichtet, zusammen mit den sich allmählich in eine virtuelle Welt aus frei im Raum schwebenden Fragmenten auflösenden Bildern haben einen überwältigenden, immersiven Effekt. Die Zuschauer erleben in der Stellvertreterfigur des Avatares eine Art Eins-Werden mit diesem mystischen Wald.

Bei der israelischen Künstlerin Dina Shenhav (geb. 1968) verkehrt sich der Blick auf nostalgische Wald-Verbundenheit zur Anklage. Der gelbe Schaumstoff, den sie ausschließlich verwendet, erinnert ein bisschen an Holz, und so wirkt ihr in Originalgröße nachgebildetes Environment einer Jäger- oder Wildhüterbehausung im ersten Moment fast anheimelnd. Allerdings zeigt *Death On Arrival* (2016) neben Bett, Tisch und Stuhl eine Menge erlegter Tiere und Tiertrophäen an den Wänden, dazu reichlich Gewehre und andere Tötungsutensilien. Auch der blutrünstige und auf das Filmgenre der Schwarzen Serie verweisende Titel betont den unterschwelligsten Horror der Szenerie, der durch das weiche Material gedämpft und lautlos, aber gerade deshalb bedrohlich und fast mit Händen greifbar in der Luft zu schweben scheint.



Blick in die Ausstellung, Dina Shenhav, Installation *Death On Arrival*, 2016, Schaumstoff und Leim, Foto: © Wulf Winkelmann

Jelka Plate (geb. 1971 in Frankfurt) zieht es offenbar vor, das Nachdenken auf humorvolle Weise anzugehen. In ihrem Video *DisAppearances* (2022) sieht man sie – oder besser gesagt, man sieht sie nicht – in einem zotteligen Tarnkostüm bei dem Versuch, sich in einen Baum zu verwandeln. Unter *DisAppearance* versteht sie eine „Kultur des Unterlassens“: „Disappear“ bezieht sich hier auf das Verschwinden als Mensch und „Appear“ auf das Erscheinen als etwas Nicht-Menschliches wie Pflanze, Tier, Organismus. Wie sie ganz richtig schreibt, zeigen ihre Videos „wie schön es sein könnte, in einer Schöpfung ohne Krone zu leben.“ Rücktritt als Lustgewinn zugunsten ganz neu zu entdeckender Bedürfnisse.

Auch Laura Fords Version einer symbiotischen Mensch-Baum-Verschmelzung wirkt erfrischend humorvoll und verspielt, obwohl die renommierte britische Bildhauerin (geb. 1961) mit ganz klassischen Mitteln arbeitet und ihre *Espaliered Woman III* (2007) als schwerer Bronzeguss auftritt. Bei ihrer Spalierobstdame mag die fantasievolle Übertragung einer gespreizten oder gravitatischen Körperhaltung die Idee eingegeben haben, entstanden ist daraus ein formvollendetes, fröhliches Mischwesen.

Das Titelmotiv der Ausstellung zeigt mit der Fotoarbeit von Fabian Knecht (geb. 1980 in Magdeburg) eine der eindrucksvollsten Exponate: Scheinbar handelt es sich um das Foto eines White Cube, aus dessen Boden ein Baumstamm wächst, der von der Decke jäh gekappt wird. Die Aufnahme gehört zur Werkserie *Isolation*, an der Knecht seit 2015 arbeitet. Er holt dabei nicht die Dinge in den White Cube, sondern geht andersherum vor: Er baut ephemere Ausstellungsräume in die Außenwelt, z.B. um Bäume bzw. Baumabschnitte herum. Durch diese Rahmung und die entsprechende museale Beleuchtung wird der natürlich gewachsene Baum mit seinen Formen, Strukturen und Farben zur Skulptur. Die Fotografien lassen die Unterscheidung zwischen Kunst und Natur mit einem Mal äußerst fragwürdig erscheinen.

Neben den imposanten Schwergewichten tragen viele weitere Exponate, die manchmal ganz beiläufig, aber nicht weniger überzeugend daherkommen, zum besonderen Charme der Ausstellung bei. Wie die filigrane *Kiefer* der Koreanerin Ankabuta (geb. 1980), die sich als Wandzeichnung aus verschieden starkem Draht über fünf Metern Wandhöhe erstreckt. Oder die aus einer Kollaboration der Künstlerin Maike Denker (geb. 1982) mit Blattschneiderbiene und Rotem Hartriegel entstandenen, wunderschönen *Schnittmengen*, Blätter mit exakt kreisrunden und fast identischen Ausstanzungen. Die winzigen Bronzeabgüsse halb zerfallener toter Schmetterlinge und Falter von Lea Grebe (geb. 1987) schließlich sind als Sinnbilder der Verletzlichkeit und Schönheit der Natur kaum mehr zu toppen.

Neuer Aachener Kunstverein

Bonner Kunstverein

Neuer Essener Kunstverein

Kunstverein Harburger Bahnhof

Kunstverein in Hamburg

Kunstverein Dresden

[KUNSTFORUM International](#) Bd. 299 Nov.–Dez. 2024

Künstlerverein Walkmühle Wiesbaden

ngbk Berlin

Heidelberger Kunstverein

Kunstverein Bamberg

Dortmunder Kunstverein

ADK V

Kunstverein Halle

HMKV

Kunstverein Dörsdorf

Hankfalter Kunstverein

Kunstverein Braunschweig

Kunstverein München

Kunstverein Nürnberg

Kunstvereine Österreich

Kunstraum hase29 Osnabrück

Nassauischer Kunstverein Wiesbaden

Badischer Kunstverein

Kestner Gesellschaft Hannover

Westfälischer Kunstverein Münster

Gesellschaft für Aktuelle Kunst Bremen

Halle für Kunst Lüneburg

Kunstverein Wolfsburg

Kölnischer Kunstverein

[EINBLICK IN EINE EINZIGARTIGE IDEE](#)

# KUNST VEREINE